

1. VIII. 1915

Bulgarien im Frieden

nach 1 Mark
; bei täglicher
russchen Schu-
rt 35 Pfennig.
ts 10 Pfennig.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle und sämtl. Vermittler entgegen.
Grundpreis der 6 gespalt. Kleinzeile oder deren Raum im Morgen-
blatt 60 Pfennig (Stellengesuche 30 Pfg.) die Zeile, im Abendblatt
75 Pfennig die Zeile. Reklamen: Die 3 gespaltene Zeile 2,50 M.
Verlag der Täglichen Rundschau G. m. b. H. in Berlin SW. 63.

35. Jahrgang

er am Ionzo. — Neue Versenkungen.

Bulgarien am Scheideweg.

I.

Die leitenden Köpfe des Bierverbandes, schwer enttäuscht durch die Niederlage im Osten und die andauernde absolute Erfolglosigkeit Italiens, suchen neue Bundesgenossen zu gewinnen und bemühen sich, nachdem ihre Hoffnungen auf Rumänien sich nicht erfüllt haben, in heißem Eifer um Bulgarien. Deshalb verlohnt es sich für uns, einen Blick auf die Möglichkeiten zu werfen, die die politische Minierarbeit unserer Gegner in Bulgarien haben kann.

Bekanntlich bewahrten Krone und Regierung Bulgariens von Anfang des Krieges an eine streng neutrale Haltung, die den Zentralmächten gegenüber sogar gelegentlich eine wohlwollende Schattierung aufzuweisen hatte. Im Volke aber gingen zwei Strömungen nebeneinander her, eine germanophile, wie man es dort nennt, und eine russophile. Die germanophile, also den Zentralmächten freundlich gesinnte Richtung, hatte ihre Hauptstütze in den Vertretern der akademischen Berufe, die ihre Ausbildung ganz oder vorwiegend in Deutschland, Oesterreich oder der deutschen Schweiz erfahren haben. Von allen im Ausland ausgebildeten Akademikern dürfte es, zahlenmäßig ausgedrückt, etwa 60 v. H. sein, ihre Zahl ist in den letzten Jahren in raschem Ansteigen gewesen und würde vielleicht heute schon an 80 v. H. betragen, wenn nicht die aus anderen Gründen erforderlich gewesene Kontingentierung der an deutschen Hochschulen studierenden Ausländer auch zu Unrecht auf die Bulgaren erstreckt worden wäre. Ja die deutsche Wissenschaft und Kulturorganisation hat sogar, wie ich aus eigenem Einblick weiß, den Triumph erlebt, daß Söhne aus hervorragenden russophilgesinnten Familien sich eigenmächtig statt nach Paris, Grenoble oder Genf nach Berlin, München oder Leipzig begaben und von da als begeisterte Freunde deutschen Wesens zurückgekehrt sind.

Die russophile Strömung, geführt von früheren Ministern, wie Geschoff, Daness, Malinoff, verteilt sich gleichmäßig auf verschiedene Volksschichten und hat nicht zuletzt ihre entscheidende Stütze in der orthodoxen Geistlichkeit, deren enge Fühlung mit Rußland ja schon aus religionsgeschichtlichen Gründen nur allzu verständlich ist.

Vergleicht man aber die russophilen Stimmungsaussagerungen, welche sich in den ersten Kriegsmonaten in Bulgarien offenbarten, mit denen Rumäniens, so zeigt sich uns ein tiefgreifender Unterschied. Nirgends in Bulgarien haben sich deutschfeindliche Volksausläufe und Straßenerzesse ereignet, nirgends sah man, wie in Bukarest allerorten, beschimpfende Abbildungen, nirgends Manifeste voll roher Verdächtigungen der „Hunnen“.

Als im Herbst 1914 sich deutsche Zivilisten, welche nach Konstantinopel zu gehen beabsichtigten, in Trupps von 20 bis 30 Mann durch die Straßen bulgarischer Städte bewegten und das Volk sie als Deutsche erkannte, gab ihnen oft eine dichte Menge das Geleit und forderte immer wieder das deutsche Lied: „Es braust ein Ruf“, und man sang mit. Auf einer Umsteigestation brachte man ihnen Erfrischungen und die bulgarischen Bauern verlangten das neue Lied zu hören: „...in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!“

Nicht ganz den gleichen Eindruck bekam, wer etwa die bulgarische Presse zu überblicken in der Lage war. Dort in der russophilen Presse konnte man wirklich Ausbrüche fanatischer Deutschen- und Oesterreicherhasses beobachten. Wer die Zeitungsmache der europäischen Nationen kannte, brauchte jedoch nur die Aufmachung dieser Zeitungen sich anzusehen, um auf den ersten Blick zu erkennen, daß sie der äußeren Form nach Paris entstammte, untermischt freilich mit kräftigen moskowitzischen und englischen Zutaten.

Die Führung hatte die etwa seit 15 Jahren bestehende „Balkanski Tribuna“, die mit etwa 9—10 000 Lesern zugleich die zweitverbreitetste Zeitung Sofias sein dürfte. Ihre wutschnaubenden Leitartikel wurden ihr oft direkt aus der russischen Gesandtschaft zugesandt, und man mußte oft russische Orthographieschnitzer in letzter Minute vom Korrektor entfernen lassen, damit die Sache nicht gar zu ruchbar